

10. August 2010

Homepage der Freien Presse

<http://www.freiepresse.de/NACHRICHTEN/REGIONALES/7441038.php>

Bessere Hilfe für Depressive in Sachsen

Zahl der Behandlungen gestiegen - Mehr Bündnisse gegen Depressionen als Ziel



Foto: ddp

Leipzig (ddp-lsc). Mediziner wollen die Versorgung depressiv Erkrankter in Sachsen verbessern. "Ziel ist es, weitere sogenannte Bündnisse gegen Depressionen zu gründen", sagte Ulrich Hegerl, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der Universität Leipzig, der Nachrichtenagentur ddp. Damit sollten auch das Wissen über die Krankheit in der Bevölkerung erweitert und Suizide verhindert werden. Hintergrund der Aktivitäten sei eine in der Mehrzahl der Fälle fehlende oder nicht optimale Behandlung von Patienten mit Depressionen.

Die Arbeit der regionalen Netzwerke wertete Hegerl als erfolgreich. Das Leipziger Bündnis gegen Depressionen schule derzeit Hausärzte, damit Depressionen frühzeitig erkannt und richtig therapiert werden könnten. Außerdem sei mit Kinospots, Plakaten und Diskussionsrunden sensibilisiert worden. "Wichtig ist, dass Menschen mit der Krankheit offener umgehen können und so Betroffene aus der Isolation geholt werden", sagte Hegerl. Bundesweit gibt es etwa 60 lokale Bündnisse, sieben davon in den neuen Bundesländern, darunter in Dresden und Leipzig.

Nach Ansicht von Hegerl ist durch Aufklärungsarbeit die Hemmschwelle, Hilfe zu suchen, gesunken. Das belegen auch Zahlen des psychosozialen Krisendienstes in Dresden. Nach städtischer Statistik nutzten im Vorjahr etwa 800 Personen das Angebot. Das sei ein Anstieg im Vergleich zu 2008 um 15 Prozent. Der Dienst solle Menschen in Krisensituationen und in

Das Leipziger Bündnis gegen Depression in der Presse ...

akuter psychischer Not helfen. Er diene zugleich der Suizid-Prävention, sagte die Psychologin Constanze Höhne.

Gefragter war auch die Nummer des seit 1989 existierenden "Telefons des Vertrauens". Sie ist zwischen 17.00 und 23.00 Uhr geschaltet und wurde 2009 den Angaben zufolge insgesamt 2765 Mal gewählt. Das ist nach den Worten Höhnes ein seit Jahren konstanter Wert.

Die sogenannten sozialpsychiatrischen Dienste sind in allen Landkreisen Sachsens zu finden. Sie hätten im vergangenen Jahr landesweit 9844 Personen betreut, erklärte die Leiterin des Leipziger Gesundheitsamtes, Regine Krause-Döring. 2005 waren es noch 8667 Patienten. Kontaktiert wurden die verschiedensten Dienste im vergangenen Jahr insgesamt 78 609 Mal. Die meisten Patienten zählten die sozialpsychiatrischen Angebote in Leipzig (1847), Görlitz (1780) und Vogtlandkreis (1365).

Einen leicht wachsenden Stapel an Patientenakten verzeichnen auch die Psychologen in Chemnitz. Laut städtischer Statistik wurden im Vorjahr die meisten psychisch Kranken im Herbst (27 Prozent) und Winter (28 Prozent) betreut. Im Frühjahr waren es 20 und im Sommer 25 Prozent.

Nach Ansicht des Experten ist unklar, ob im Freistaat die Zahl an Depressionen leidender Menschen gestiegen ist. "Mehr Betroffene holen sich Hilfe, die Krankheit wird besser erkannt und es gibt weniger Ausweichdiagnosen wie Burnout oder chronischer Rückenschmerz", sagte Hegerl.

Hinter solchen Diagnosen versteckten sich oft Depressionen. Laut Statistischem Landesamt wurden 2008 wegen psychischer Erkrankung landesweit 51 800 Menschen in Krankenhäusern aufgenommen. 2004 waren es noch knapp 47 000. Nach Einschätzung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) wird fast jeder zehnte Fehltag in sächsischen Firmen und Behörden durch psychische Krankheiten verursacht.

"An Depressionen kann jeder erkranken, egal zu welcher Jahreszeit und ob erfolgreich oder nicht erfolgreich im Beruf", betonte Hegerl. Stress könne zwar ein negativer Auslöser sein, "aber Arbeit ist für die meisten Menschen eher ein Schutzfaktor". Gerade für depressiv Erkrankte sei ein fester Tagesrhythmus günstig, weil sie weniger Zeit zum Nachdenken hätten. Depressionen seien zu mehr als 90 Prozent behandelbar, sagte der Psychiater. "Allerdings bleibt ein Risiko bestehen, später erneut zu erkranken."

ddp